

Drei Tote zu viel! Wann kommen endlich die Rauchwarnmelder?

Das Jahr 2017 hat sich für alle Brandschützer mit einem feurigen Paukenschlag verabschiedet! Am Stefanitag kam es nämlich zu einem Großbrand in einem weststeirischen Bergbauernhof, dem drei Menschen, darunter ein zweijähriger Bub, zum Opfer gefallen sind. Alle drei hätten jedoch eine Chance gehabt, sich zu retten bzw. gerettet zu werden, wenn sie zeitgerecht vor den giftigen Rauchgasen gewarnt worden wären! Was sollten wir daraus lernen?



Das Bauernhaus stand in kürzester Zeit in Vollbrand (Foto: Murgg).

EINE BRANDTRAGÖDIE

Es handelt sich um eine Brandtragödie mit drei Toten, die sich ausgerechnet zu den Weihnachtsfeiertagen abgespielt hat. Der Ort des dramatischen Geschehens: ein entlegener Bergbauernhof in dem knapp über 460 Seelen zählenden Dorf Graden bei Köflach im weststeirischen Bezirk Voitsberg. Knapp nach fünf Uhr früh geht am Stefanitag 2017 der Notruf in der Landesalarmzentrale ein. Daraufhin rücken sieben Feuerwehren (Graden, Köflach, Bärnbach, Maria Lankowitz, Piber, Salla und Voitsberg) mit 105 Personen aus. Sie müssen über eine schmale Straße bis zu 300 Höhenmeter einen Berg überwinden, bis sie zum Bauernhof vordringen können.

SCHWIERIGER EINSATZ!

Als die ersten Feuerwehren eintreffen, steht das typische weststeirische Bauernhaus mit steinernen Grundmauern und Holzaufbau bereits in Vollbrand. Vier Personen haben sich mit viel Glück aus dem Obergeschoß gerade noch retten können, die drei Personen im Erdgeschoß kommen jedoch ums Leben. Es waren zwei ältere Damen (70 und 77 Jahre alt) und ein Kleinkind, deren sterbliche Überreste von den Feuerwehrmännern tot aufgefunden wurden. „Aufgrund der exponierten Lage und des akuten Löschwasser-

mangels gestaltete sich der Einsatz als besonders schwierig“, berichtete der Einsatzleiter ABI Markus Murgg von der FF Köflach. Es herrschte akute Einsturzgefahr und man konnte zunächst, trotz Verwendung von schwerem Atemschutz, nicht in das Gebäude vordringen, um Vermisste zu suchen. Ein großes Problem bei der Brandbekämpfung: Das Löschwasser (in Summe etwa 150.000 Liter) musste dabei aus bis zu zehn Kilometer Entfernung im Pendelverkehr herangebracht werden!

URSACHE: EIN ELEKTROBRAND?

Die Erhebungen nach dem Brand bei Köflach haben mit größter Wahrscheinlichkeit als Brandursache einen Defekt an einer im Vorraum aufgestellten Tiefkühltruhe ergeben. „Die Abbrandspuren deuten darauf hin, dass der Brand auf der Hinterseite der Kühltruhe ausgebrochen ist“, sagte der polizeiliche Ermittlungsleiter Harald Stranz. Der elektrische Feuerteufel hat also wieder einmal in heimtückischer Weise zugeschlagen!

RAUCHWARNMELDER: ELEKTRONISCHE LEBENSRETTER!

Nach derartigen Brandereignissen muss man sich nun die berechnete Frage stellen, wie viele Brandgastote es in Österreich noch geben soll. Dabei gäbe es hier eine einfache und schlüssige Antwort, denn mit

Hilfe von Rauchwarnmeldern könnten nach groben Schätzungen ein bis zwei Dutzend Menschen pro Jahr überleben. Sie müssten diese kleinen elektronischen Lebensretter nur im Schlaf-, Wohn- bzw. Fluchtbereich ihrer Wohnungen anbringen. Leider mangelt es in diesem Zusammenhang jedoch vielfach an der Eigeninitiative der Bürger! Was wäre daher zu tun?

AUFKLÄRUNGSARBEIT DURCH DIE FEUERWEHR

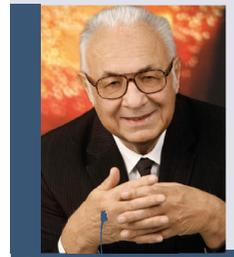
Einerseits sollten unsere Feuerwehren in diesem Zusammenhang weiterhin in verstärktem Maße Aufklärungsarbeit in den Gemeinden für den Bürger leisten. Dabei sind keine Billig-Brandmelder zu empfehlen, sondern nur Qualitäts-Rauchwarnmelder, welche ohne Batteriewechsel über 10 Jahre verwendet werden können.

FEUERPOLIZEILICHE REGELUNGEN

Andererseits sollte – wie in Deutschland und in Kärnten (!) – endlich eine generelle Rauchwarnmelderpflicht über die einzelnen Feuerpolizeigesetze der österreichischen Bundesländer auch für Altbauten durchgesetzt werden. Anmerkung: Für Neubauten gilt diese Regelung ja aufgrund der Bestimmungen in den so genannten OIB-Richtlinien schon einige Zeit. Und hier soll jedoch noch einmal die positive Vorreiterrolle unserer Kärntner Freunde erwähnt werden. Sie haben schon seit einigen Jahren diese gesetzliche Regelung durchgesetzt und haben damit die Todesrate bei Bränden deutlich reduziert. Der sinnlose Tod von drei Menschen in der Weststeiermark sollte alle Verantwortlichen, die offenbar Scheuklappen vor den Augen haben, endlich aufrütteln und eine derartige aktuelle gesetzliche Regelung überdenken lassen!



Der 1. Stock fehlt: Bis auf die Grundmauern abgebrannt (Foto: ORF).



DR. OTTO WIDETSCHKE

AKTUELLES
kommentiert